



# Familienpatenschaften

Ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien in  
Nürnberg

**Eine Dokumentation über die Modelllaufzeit  
Juni 2003 bis Mai 2005**

**Nürnberg im Mai 2005**

<b>EINLEITENDE ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>2</b>
<b>1. DAS MODELLPROJEKT</b>	<b>4</b>
1.1 AUSGANGSSITUATION	4
1.2 TRÄGER	4
1.3 KOOPERATIONSPARTNER	5
1.4 PROJEKTVERLAUF	5
1.4.1 KONZEPTIONSENTWICKLUNG	5
1.4.2 PROJEKTSTART	6
1.4.3 ÖFFNUNG DES PROJEKTES	6
<b>2. ORGANISATION UND UMSETZUNG</b>	<b>7</b>
2.1 ERSTGESPRÄCHE MIT FAMILIENPATEN	7
2.2 GRUPPENTREFFEN FAMILIENPATEN	7
2.3 ANFRAGE UND ERSTKONTAKT	7
2.4 VERMITTLUNG VON FAMILIENPATEN	8
2.5 KENNENLERNEN VON FAMILIENPATEN UND FAMILIE	8
2.6 BEGLEITUNG DER FAMILIENPATEN	8
<b>3. FAMILIENPATEN</b>	<b>9</b>
3.1 PROFIL DER EHRENAMTLICHEN	9
3.2 DAS ENGAGEMENT DER FAMILIENPATEN – ERFOLGE UND SCHWIERIGKEITEN	10
3.3 BERICHTE VON ZWEI AKTIVEN FAMILIENPATEN DES ZAB	11
<b>4. DER BEDARF AN FAMILIENPATENSCHAFTEN</b>	<b>14</b>
4.1 DIE NACHFRAGESITUATION	14
4.2 DIE MÖGLICHKEITEN DER ANGEBOTE	14
<b>5. FORTBILDUNGEN FÜR FAMILIENPATEN</b>	<b>15</b>
<b>6. VERNETZUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</b>	<b>16</b>
<b>7. STATISTISCHE ERFASSUNG</b>	<b>18</b>
7.1 ANFRAGEN	18
7.2 BEDARF	19
7.2.1 BEDARF BEI INSGESAMT 101 ALLEINERZIEHENDEN FAMILIEN	20
7.2.2 BEDARF BEI INSGESAMT 38 FAMILIEN MIT BEIDEN ELTERNTEILEN	21
7.2.3 BEDARF BEI 2 JUGENDLICHEN/ JUNGEN ERWACHSENEN	21
7.3 VERMITTLUNGEN	21
<b>8. FAZIT</b>	<b>24</b>
<b>9. AUSBLICK</b>	<b>25</b>

## Einleitende Zusammenfassung

Im August 2003 startete das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) auf Initiative des Bündnisses für Familie Nürnberg und in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg (ASD) mit einem auf zwei Jahre angelegten bundesweiten Modellprojekt Familienpatenschaften.

Ziel war es, unter Einbeziehung bürgerschaftlichen Engagements und ergänzend zu den sozialen Diensten der Stadt Nürnberg, ein Unterstützungsangebot für Familien zu entwickeln, das niedrighschwellig und präventiv wirken sollte. Im Vordergrund sollte dabei der systematische Aufbau und die präventive Stärkung von nachbarschaftlichen Netzen stehen.

Am Ende der Modelllaufzeit des Projektes Familienpatenschaften ist zu resümieren, dass sich die Idee, familienunterstützende Leistungen durch ehrenamtliche Familienpaten zu ergänzen, voll und ganz bewährt hat. Sowohl von Seiten der verschiedenen anfragenden Institutionen als auch von den Familien selbst besteht eine hohe Akzeptanz und Offenheit, was sich in den stetig steigenden Anfragen, den positiven Rückmeldungen und den langfristigen Einsätzen von Familienpaten ausdrückt. Professionelle Institutionen erhalten durch das Projekt sinnvolle und ergänzende Unterstützung, die sich nachhaltig lohnt.

Das Projekt hat über die regionalen Grenzen hinaus hohe Beachtung gefunden. Benachbarte Kommunen wie Augsburg, Bamberg, Fürth, Deggendorf, Germering, aber auch Städte und Gemeinden aus dem gesamten Bundesgebiet (Stuttgart, Frankfurt, Hannover, Unna, Moers u.a.) zeigen großes Interesse an der Konzeption, an Beratung und Projektentwicklung, um ähnliche Projekte verwirklichen zu können. Insofern kann man durchaus von einer Vorbildfunktion sprechen.

Das Projekt erhielt Anerkennung beim bayernweiten Agenda 21-Wettbewerb 2004 „Nachbarschaft gewinnt“. Hier zählte das Projekt Familienpatenschaften zu den ausgewählten 14 Preisträgern von insgesamt 150 eingereichten Projekten. Des Weiteren erhielt es die Auszeichnung für das vorbildliche und herausragende Engagement im Sinne nachbarschaftlicher Netzwerke innerhalb eines Nachbarschafts-Wettbewerbs von BHW & Schöner Wohnen unter der Schirmherrschaft von Bundesministerin Renate Schmidt.

Das Modellprojekt Familienpatenschaften wurde für zwei Jahre mit geringen Personal- und Sachaufwand (5 Wochenstunden hauptamtliche Diplomsozialpädagogin) zzgl. Mittel für Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildung und Aufwandsentschädigung für Ehrenamtliche durch das Bündnis für Familie der Stadt Nürnberg finanziert. Der tatsächliche Arbeitsaufwand für Aufbau und Umsetzung des Projektes

lag deutlich höher (ca. 25 Wochenstunden hauptamtliche Diplomsozialpädagogin). Die Differenz der Arbeitsstunden zuzüglich die Kosten für die notwendige Infrastruktur wurden durch die Regelförderung des ZAB abgedeckt. Weitere finanzielle Unterstützung erhielt das Projekt über die Nürnberger Nothilfe e.V., die gemeinnützige Zwecke im sozialen Bereich fördert. Im zweiten Jahr der Modelllaufzeit wurden Bemühungen angestrebt, das Projekt, das sich so gut bewährt hat, nachhaltig zu sichern. Eine Antragsgenehmigung bei der Stiftung Deutsche Jugendmarke hat dazu geführt, dass uns ab September 2005 für zwei weitere Jahre Mittel zur Verfügung stehen, die uns den Ausbau einer hauptamtlichen Dipl. Sozialpädagoginnen-Vollzeitstelle erlauben. Dieser ist unabdingbar, um das erreichte Niveau des Projektes zu erhalten bzw. den weiteren Ausbau des Projektes umzusetzen.

## 1. Das Modellprojekt

Familien leben in komplexen Bezügen, die ein hohes Maß an Organisation und Flexibilität erfordern. Häufig zeigt sich die schwierige Alltagssituation von Familien darin, dass keine ausreichenden Entlastungsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Dies reicht von der fehlenden Gelegenheit, einmal alleine und ohne Kinder einzukaufen oder ins Kino gehen zu können, bis hin zur Bewältigung des Haushaltes, insbesondere bei Mehrfachbelastung. Hier setzt die Idee der Familienpatenschaft an. Gemeinsam mit Fachdiensten und professionellen Partnern sollen Ehrenamtliche als sogenannte Familienpaten gewonnen werden, die als Ansprechpartner, Helfer und Vertrauensperson dienen können. Ein Familienpate soll nicht ein Leben lang mit einer Bezugsfamilie verbunden sein, sondern so lange, wie beide Seiten daran festhalten wollen. Die Unterstützung kann an einem neutralen Ort oder im Haushalt der Familie erfolgen. Familie und Familienpate haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beziehung wieder aufzulösen.

### 1.1 Ausgangssituation

Auf Initiative des Bündnisses für Familie der Stadt Nürnberg haben das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) und der Allgemeine Sozialdienst der Stadt Nürnberg (ASD) ein Modellprojekt „Familienpatenschaften“ ins Leben gerufen. Ziel ist, mit Hilfe des bürgerschaftlichen Engagements ein niedrigschwelliges Unterstützungsangebot für Familien zu installieren. Das Angebot der Familienpatenschaften richtet sich an Familien, die Unterstützung bei der Alltags- oder Haushaltsorganisation brauchen und denen dafür keine Partner, Freunde oder Familienangehörige zur Verfügung stehen. Familienpaten übernehmen diese Rolle und versuchen, Familienmitglieder darin zu unterstützen, selbst aktiv zu werden. Im Vordergrund steht der systematische Aufbau und die präventive Stärkung von nachbarschaftlichen Netzen. Das auf zwei Jahre angelegte Modellprojekt wurde von der Stadt Nürnberg mit 20.000,- Euro finanziert. Die Mittel wurden zur anteiligen Finanzierung einer Mitarbeiterin des ZAB, für Öffentlichkeitsarbeit und für die Arbeit der Ehrenamtlichen (Fortbildungen, Auslagen u.ä.) verwendet.

### 1.2 Träger

Das Projekt Familienpatenschaften ist beim Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) angesiedelt. Das ZAB ist Projektentwickler für bürgerschaftliches Engagement. In 17 verschiedenen Projekten engagieren sich über 270 Ehrenamtliche.

Träger des ZAB ist das Institut für soziale und kulturelle Arbeit, ISKA gGmbH.

### **1.3 Kooperationspartner**

Das Modellprojekt Familienpatenschaften ist ein Kooperationsprojekt des Zentrums Aktiver Bürger und des Allgemeinen Sozialdienstes im Bündnis für Familie.

Die Projektgruppe, zusammengesetzt aus Ansprechpartnerinnen des Bündnis für Familie, dem ASD und der Projektverantwortlichen des ZAB, trifft sich in regelmäßigen Abständen zur Organisationsentwicklung des Projektes und zur Abstimmung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

### **1.4 Projektverlauf**

#### **1.4.1 Konzeptionsentwicklung**

##### **Februar 2003**

Erste konzeptionelle Gespräche zwischen den Kooperationspartnern, Bündnis für Familie Nürnberg, Allgemeiner Sozialdienst der Stadt Nürnberg und dem Zentrum Aktiver Bürger.

##### **Mai 2003**

Regelmäßige Treffen zur konzeptionellen Arbeit zwischen der Ansprechpartnerin vom Bündnis für Familie, Frau Käppel, der Ansprechpartnerin vom ASD, Frau Amm und der Projektverantwortlichen vom ZAB, Frau Konopka.

In die konzeptionelle Arbeit flossen bereits Anregungen und Überlegungen der beiden Regionalabteilungen Süd des ASD (Glockenhofstraße, Herschelplatz) und ehrenamtlich Interessierten mit ein.

##### **Juni 2003**

Vorstellung des Konzeptentwurfs in den großen Dienstbesprechungen des ASD Herschelplatz und Glockenhofstraße.

##### **Juli 2003**

Schriftliche Fertigstellung und Vorstellung der Konzeption bei der damaligen Sozialreferentin, Frau Mielenz, dem damaligen Leiter des Stabs Familie, Herrn Pröbß und dem Leiter des ASD Nürnberg, Herrn Maly.

## **August 2003**

Offizielle Bekanntgabe des Projekts Familienpatenschaften in Form einer Pressekonferenz und Informationsabend für interessierte MitbürgerInnen im Zentrum Aktiver Bürger.

### **1.4.2 Projektstart**

In der Startphase (August-Dezember 2003) waren die Anfragen ausschließlich auf den Allgemeinen Sozialdienst Region Süd begrenzt. Das Angebot war vorläufig für Familien aus der Region Süd gedacht, die einen besonderen Bedarf haben und deswegen vom ASD an das ZAB vermittelt wurden.

### **1.4.3 Öffnung des Projektes**

Seit Januar 2004 steht das Angebot allen Regionalabteilungen des ASD, verschiedenen Institutionen und Organisationen, die mit Familien arbeiten, und Familien selbst offen. Die stadtweite Öffnung war von Anfang an konzeptionell beabsichtigt und ist unabdingbar, wenn das Ziel, nachbarschaftliche Netze zu knüpfen, erreicht werden soll.

Verschiedene Institutionen arbeiten inzwischen als Kooperationspartner mit. Diese sind: Zentrum Koberger Straße, Frauengesundheitszentrum, Schlupfwinkel e.V., Mutter-Kind-Haus Luisenstraße, Frauenhaus Nürnberg, Haus für Frauen Großweidenmühlstraße, Frauenzimmer, Wiesenschule und Holzgartenschule in der Südstadt, Kindergarten in der Weltenburger Straße, Kindertagesstätte MO-MO, Kindertagesstätte Globus, Degrin e.V., Mudra, Klabautermann e.V., Jugendhaus Steinbühl, Ambulante Dienste, Sozialpädagogische Familienhilfe, Psychotherapeutische Praxen und die Agentur Familie & Beruf.

Seit Januar 2005 arbeiten sechs weitere Kindertagesstätten der Stadt innerhalb des bundesweiten Modellprojektes „Große für Kleine – Bürgerengagement in Kitas“ mit dem ZAB zusammen. Der Kindergarten Adam-Klein-Straße und die Kitas Sorger Weg, Franz-Reichel-Ring, Reutersbrunnenstraße, Olgastraße und Schnieglinger Straße. Das ZAB möchte in gezielter Kooperation mit den genannten Einrichtungen Familienpatenschaften umsetzen. Kindertagesstätten sehen wir als idealen Zugangsweg, um Familien und Kinder direkt in ihrem Lebensalltag zu unterstützen.

## **2. Organisation und Umsetzung**

### **2.1 Erstgespräche mit Familienpaten**

Bei der Akquirierung von ehrenamtlichen Familienpaten werden zwischen der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB und den Interessenten ausführliche Erstgespräche geführt. Dabei wird erarbeitet, welche Ressourcen und Kompetenzen Ehrenamtliche in der eigenen Familie oder im Beruf erworben haben, die sie sinnvoll als Familienpaten einsetzen können. Es werden Bedürfnisse und Motivation geklärt und Fragen zur eigenen Lebenswelt (Lebensphase/Lebenslage) gestellt, um zu erkennen, ob Ehrenamtliche überhaupt Zugang zu der anfragenden Familie bekommen kann. Weiterhin werden der Engagementwunsch (Kinderbetreuung, Haushaltsplanung, wirtschaftliche Beratung etc.) und die Zeitressourcen geklärt.

Wichtig ist auch, bei problematischeren Einsätzen die berufliche Qualifikation, vorhandene Erfahrung im Umgang mit Kindern und die physische und psychische Belastbarkeit und Mobilität des Familienpaten zu kennen.

### **2.2 Gruppentreffen Familienpaten**

Nicht immer reicht das Erstgespräch aus, um einen Familienpaten sofort einsetzen zu können. Regelmäßige Gruppentermine und spezielle Fortbildungen dienen dazu, ein besseres Bild vom Familienpaten zu bekommen, um ihn dann optimal einsetzen zu können (s.a. Pkt. 8 Fortbildungen). Diese sorgfältige, professionelle Vorbereitung ist notwendig, damit es zu keiner Überforderung des Familienpaten in seinem Einsatz und zu einer sinnvollen Zusammenführung zwischen Familienpaten und Familie kommt.

### **2.3 Anfrage und Erstkontakt**

Die in Frage kommenden Familien werden über den ASD bzw. andere Institutionen, die mit Familien arbeiten, vermittelt bzw. Familien melden sich selbst. Es ist Aufgabe der zuständigen Bezirksozialarbeiter, Pädagogen, Erzieher etc., im Vorfeld zu klären, welche Lösungs- und Unterstützungsmöglichkeiten ergänzend für die einzelnen Familien sinnvoll und notwendig sind. Danach wird die „Eignung des Falles“ mit der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB abgeklärt. Die Anfrage erfolgt anonym und wird in eine Anfragendatei aufgenommen. Bei den selbstmeldenden Familien erfolgt die Anfrage in der Regel telefonisch im ZAB, in einzelnen Fällen nehmen Familien auch direkt im ZAB-Büro Kontakt auf.

## 2.4 Vermittlung von Familienpaten

Die hauptamtliche Sozialpädagogin des ZAB trifft nach telefonischer Anfrage vom ASD, den verschiedenen Institutionen oder den Familien die Vorauswahl eines nach Persönlichkeitsprofil und Unterstützungsleistung geeigneten Familienpaten. Bevor es zu einem ersten Kennenlernen kommt, holt sie sich die Zustimmung des ausgewählten Familienpaten und des ASD oder der Familien direkt ein. Danach wird die terminliche Absprache für das erste Kennenlernen getroffen.

## 2.5 Kennenlernen von Familienpaten und Familie

Von besonderer Bedeutung ist das erste Kennenlerngespräch in der Familie. Es findet in der Regel im familiären Umfeld und nur in begründeten Ausnahmefällen in einem neutralen Rahmen statt. Das Treffen in der Familie hat sich bewährt, weil der Familienpate einen besseren Eindruck vom häuslichen Umfeld bekommen und die Kinder auf Grund ihrer vertrauten Umgebung natürlich erleben kann. Das Kennenlerngespräch wird immer von der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB begleitet. Kommt die Anfrage über den ASD, so ist die zuständige Bezirkssozialarbeiterin mit anwesend. Im Kennenlerngespräch wird das Angebot noch einmal ausführlich vorgestellt, der Bedarf und die Unterstützungsmöglichkeit herausgearbeitet. Die hauptamtliche Sozialpädagogin vom ZAB moderiert und unterstützt das Erstgespräch und bietet beiden Seiten an, sich nicht sofort entscheiden zu müssen. Ob es tatsächlich zu einer Familienpatenschaft kommt, ist in hohem Maße davon abhängig, ob beim Kennenlerngespräch eine Grundsympathie bzw. Grundvertrauen vorhanden ist. Nachdem sich beide Seiten entschieden haben, wird dies nach drei Tagen telefonisch der hauptamtlichen Sozialpädagogin vom ZAB mitgeteilt, womit die Familienpatenschaft beginnt.

## 2.6 Begleitung der Familienpaten

Die hauptamtliche Sozialpädagogin des ZAB erstellt eine schriftliche Vereinbarung über Art und Umfang und den versicherungsrechtlichen Rahmen des Einsatzes. Diese wird allen Beteiligten zur Unterschrift vorgelegt. Nach ca. 2-3 Wochen erkundigt sich die hauptamtliche Sozialpädagogin sowohl bei der Familie als auch beim Familienpaten, wie es ihnen miteinander ergeht. Während des ganzen Zeitraums der Familienpatenschaft ist die hauptamtliche Sozialpädagogin das Bindeglied zwischen Familie und Familienpaten und steht jederzeit für Fragen, Informationswünsche oder bei evtl. auftretenden Konflikten zur Verfügung. Die Zusammenarbeit zwischen ASD und ZAB ist bewusst niedrig gehalten.

Sie beschränkt sich hauptsächlich auf die Vermittlung und Erstbegleitung. Außerdem wird der ASD über Beginn und Ende des Familienpateneinsatzes informiert.

Ergibt sich nach dem Kennenlerngespräch keine Familienpatenschaft, so begleitet und moderiert die hauptamtliche Sozialpädagogin auch hier. Ebenso sieht sie es als ihre Aufgabe, bei Beendigungswünschen einer Familienpatenschaft zu vermitteln und die Beteiligten bei der Beendigung zu begleiten.

### 3. Familienpaten

#### 3.1 Profil der Ehrenamtlichen

Im Laufe der Modelllaufzeit wurden **35** Ehrenamtliche gewonnen, die stabil im Projekt mitwirken. Davon **27** Frauen und **8** Männer.

Die Familienpaten kommen aus allen Stadtteilen Nürnbergs, einige sogar von außerhalb (Fürth, Erlangen etc.) und möchten am liebsten in der Nähe der eigenen Wohnlage aktiv werden. Der eigene Stadtteil mit seiner spezifischen Infrastruktur, Freizeitmöglichkeiten, Hilfsangeboten, Ämtern, Einkaufsmöglichkeiten ist bekannt und der Hin- und Rückweg ist nicht weit entfernt und unkompliziert.

Hauptsächlich handelt es sich hier um Menschen, die den Familienerhalt stärken und sich für Kinder einsetzen wollen. Sie verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz in Bezug auf Kindererziehung, Haushaltsführung oder Umgang mit Behörden. Sie haben nicht selten eigene Bewältigungsstrategien des Alltags entwickelt, die sie weitergeben möchten. Einige Ehrenamtliche haben selbst Kinder und Enkelkinder, wollen dennoch anderen Familien solidarisch zur Seite stehen, die schwierige Phasen zu bewältigen haben. Andere haben keine eigene Familie oder Kinder und möchten gerade deswegen in diesem Bereich aktiv werden und Kontakte aufbauen.

Die Ehrenamtlichen haben unterschiedliche berufliche Qualifikationen und Erfahrungen. Das Spektrum reicht von der sich im Ruhestand befindenden Lehrerin bis zum pensionierten Abteilungsleiter. Einige Familienpaten sind auch noch vollzeitig berufstätig.

Die derzeit aktiven Familienpaten unterstützen hauptsächlich in den Bereichen Kinderbetreuung und Kinderpflege, Hausaufgabenbetreuung und Einzelförderung, Stabilisierung der Wohn- bzw. Finanzsituation, Unterstützung bei Behördengängen und Ämterangelegenheiten sowie als Ansprechpartner und Vertrauensperson für viele verschiedene Belange und Sorgen des alltäglichen Lebens.

### 3.2 Das Engagement der Familienpaten – Erfolge und Schwierigkeiten

Erfolge beim Einsatz mit Ehrenamtlichen sind schwer messbar. In den meisten Fällen zeigt sich aber, dass Familienpaten, haben sie sich erst einmal für einen Einsatz in einer Familie entschieden, bei auftretenden Problemen nicht sofort wieder die Familienpatenschaft beenden. Vielmehr nutzen sie den Austausch in der Gruppe bzw. die Möglichkeit sich mit der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB zu beraten, um weiterwirken zu können. Schwierig ist es allerdings, wenn Eltern bzw. Alleinerziehende zwar bedürftig sind, aber keinerlei Interesse an einer Zusammenarbeit zeigen und sich die Beziehung hauptsächlich zwischen den Kindern und dem Familienpaten entwickelt. Oft haben dann Familienpaten den Eindruck, dass ihr Einsatz wenig bewirken kann und nur ein „Tropfen auf den heißen Stein“ ist. Dann erleben Sie den Einsatz als wenig sinnvoll und zufrieden stellend.

Optimal läuft eine Familienpatenschaft stattdessen, wenn zwischen Eltern bzw. Alleinerziehenden und Familienpaten ein Grundvertrauen entsteht, man gemeinsam „an einem Strang zieht“, sich abspricht, wertschätzt und deshalb sinnvoll ergänzt. Hier ist die Gefahr auch sehr gering, dass Kinder versuchen, die Erwachsenen gegeneinander auszuspielen. Von Vorteil ist es auch, wenn der Familienpate eine hohe Frustrationstoleranz mit bringt, sich vorurteilsfrei der Familie nähert und die Messlatte des Erfolgs nicht zu hoch hängt. Einige Familienpaten berichten von kleinen Schritten des Erfolgs und freuen sich darüber. Sie verstehen sich in erster Linie als Ratgeber und Begleiter für die Familie und nicht als „Macher“. Familienpaten scheitern dann, wenn sie zu hohe Anforderungen an sich und die Familie stellen und sich unter Zeit- und Erfolgsdruck setzen. Dies führt schnell zur Überforderung für alle Seiten.

Ein weiterer positiver Aspekt im Einsatz der Familienpaten ist die lebenspraktische Begleitung vor Ort. Diese bewirkt, dass sich die Familienpaten weit mehr engagieren, als sie beim Kennenlerngespräch für sich festgelegt hatten. Es gibt zahlreiche Beispiele in denen die Ehefrau des Familienpaten Gardinen für die Wohnung der Familie näht, oder unbenutzte Möbel zur Verfügung gestellt werden. Spielsachen oder auch Gebrauchtkleidung werden gesammelt und weitergegeben.

Das Engagement als Familienpate wird von den aktiven Ehrenamtlichen als sinnvolle und auch notwendige Aufgabe erlebt. In keinem der bereits wieder beendeten Familienpatenschaften wurde das Engagement als völlig umsonst interpretiert. Vielmehr berichten Familienpaten auch von wichtigen Erfahrungen und Lernprozessen, aus denen sie beim nächsten Mal schöpfen können.

In den verschiedenen Gesprächen mit den Familienpaten wurde deutlich, dass sie sich stark mit dem Projektansatz identifizieren, sich ihres verantwortungsvollen Ehrenamtes bewusst sind und in hohem Maße bereit sind, ihren persönlichen Einsatz zu reflektieren. Sie sind bereit, sich hinterfragen zu lassen und sind trotz gut gemeintem persönlichem Engagement auch in der Lage, „Niederlagen“ bzw. Enttäuschungen einzustecken. Dieses Anforderungsprofil, das die Ehrenamtlichen mitbringen müssen bürgt für eine nachhaltige Sicherung, aber auch Weiterentwicklung des Projektes.

### 3.3 Berichte von zwei aktiven Familienpaten des ZAB

#### **Bericht 1:**

*Mein letzter Arbeitstag verlief fast wie ein normaler Arbeitstag. Zwei Stunden Verabschiedung durch Vorgesetzte waren auch genug. Ich konnte diese Beweihräucherung mit der Erfahrung der letzten Jahre im Rücken nur schwer ertragen. So landete ich wie geplant am 1.4.2002 zu Hause im Vorruhestand.*

*Arbeit gab es zu Hause genug und ich hatte Zeit mich wieder selbst zu finden, die handwerklichen Arbeiten taten mir gut. Zunehmend merkte ich aber, dass mir die geistige Beanspruchung mehr und mehr fehlte.*

*Ein Tag im Dezember 2003 änderte diesen Zustand. In der Tageszeitung las ich einen Artikel über das Ehrenamt beim ZAB und fand bei mir sofort Interesse. Tags darauf griff ich zum Telefon und ein Termin mit dem ZAB war vereinbart. In einem persönlichen Gespräch lernten wir uns näher kennen. Ich entschied mich für den Einsatz als Familienpate.*

*Dann, im März 2004, war es soweit, ich lernte, wenn auch im zweiten Anlauf, H.T. beim ZAB kennen. Bisher wurde H.T. vom ASD betreut. Mit H.T. saß mir ein 31-jähriger, junger allein erziehender Vater gegenüber, der mir sehr ruhig und in sich gekehrt erschien. H.T. erzählte von seinen beiden 8- und 11-jährigen Töchtern und seinem bisherigen Leben. H.T. ist türkischer Staatsbürger, aber wie ich das bezeichnen möchte „Deutschländer“.*

*Beide Seiten hatten den Eindruck, dass wir uns doch mal treffen sollten. Nach einer Bedenkzeit für alle Beteiligten war klar, wir werden es probieren. Am 31.03.2004 war es dann so weit, ich besuchte H.T. in seiner Wohnung. Eine Unterkunft, die die Bezeichnung Wohnung nur sehr begrenzt verdient. Wie sich herausstellte, handelte es sich um eine Obdachlosenwohnung.*

*Wir erzählten uns gegenseitig von unserem bisherigen Lebensweg. H. T. wuchs viele Jahre in Istanbul auf der Straße auf. Eine Familie mit Mutter und Vater hatte H. T. nicht. Nur Opa und Oma kümmerten sich mit ihren begrenzten Möglichkeiten um die Kinder. Gewalt war an der Tagesordnung.*

*Mutter und Stiefvater siedelten nach Deutschland um. So kam H. T. nach Deutschland. Mangelnde Schulausbildung, der Stiefvater verfiel der Alkoholsucht und ohne Berufsausbildung begann H. T. sein Leben in Nürnberg.*

*Nach der Heirat wurden die beiden Töchter geboren. Die finanziellen Verhältnisse nahmen chaotische Zustände an. Am Ende stand die Scheidung von Fr. T.. Diese rutschte ins „Rotlichtmilieu“ ab. Der Kontakt zu den Kindern brach von der Mutterseite ab. Alleiniges Sorgerecht für die beiden Töchter war dann das Endergebnis der Scheidung.*

*Hinzu kam dann die Arbeitslosigkeit von H. T.. Unterhalt für die beiden Töchter wurden von der Mutter nicht bezahlt. Der soziale Abstieg begann und beschleunigte sich. H. T. legte sich mit der Polizei an. Ergebnis: Freiheitsstrafe auf Bewährung und 2000 Mark Geldstrafe. Arbeitslos, ein Berg Schulden, keinen festen Wohnsitz, 2 kleine Kinder H. T. war am Ende. Post wurde nicht mehr geöffnet und landete in einem Karton oder gleich im Ofen.*

*Das waren die Zustände unter denen ich H. T. kennen lernte. Die Bereitschaft von H. T., sich zu wehren und wieder auf die Füße zu kommen ging gegen Null. Durch viele lange Gespräche kam H. T. langsam wieder in die Gänge. So wurden regelmäßige Besuchstermine vereinbart. Es folgten Behördengänge bei Arbeitsamt, auf der Schuldnerberatung, im Ausländeramt und beim Sozialamt. Gemeinsam brachten wir die aufgelaufene Post, falls noch vorhanden, in mehreren Aktenordner unter. Eine Liste von den Gläubigern wurde erstellt. Natürlich war der Gerichtsvollzieher Stammgast bei H.T. Folglich kam die „Eidesstattliche Erklärung“.*

*Der Versuch ein Giro-Konto zu eröffnen schlug trotz Rechtsanspruch bei mehreren Banken und Sparkassen fehl. Massive Gebühren bei der Einlösung von Barschecks waren die Folge welche den Etat zusätzlich belasteten. Umgang mit Bargeld in der Tasche war ein Problem für H. T.. Nach Auflistung aller Schulden und offenen Rechnungen stellten wir gemeinsam einen Plan über die weitere Vorgehensweise auf.*

*Priorität 1 hatten aber immer die beiden Töchter, damit Sie nicht in diesen Teufelskreis geraten. Bei Schulproblemen wurde eine kostenlose Nachhilfe organisiert.*

*Im Sommer wurde dann endlich ein Giro-Konto für H. T. eröffnet. Abklärung der finanziellen Verhältnisse war der erste Schritt. Bei einem Termin mit der Schuldnerberatung wurde unter bestimmten Voraussetzungen eine private Insolvenz in Betracht gezogen.*

*Der tiefste positive Einschnitt war der Umzug aus der Obdachlosenwohnung in eine 3-Zimmer-Sozialwohnung. Jedes der beiden Mädchen hatte ein eigenes Zimmer. Warmwasser und Zentralheizung sorgten erstmals für Begeisterung. Das Sozialamt leistete mit einer finanziellen Unterstützung sehr gute Hilfe.*

*Zwischenzeitlich hat H. T. wieder Fuß gefasst. Vom Ausländeramt bekam H. T., nachdem er einen festen Wohnsitz hat, eine 2-jährige Aufenthaltserlaubnis. Eine neue Erfahrung machten H. T. und ich, als wir einem Gläubiger vorschlugen ca. 20 % der Schuld zu begleichen und der Rest niedergeschlagen wird. Was soll ich sagen, es hat funktioniert.*

*H. T. hat bei der NOA ein Arbeitsangebot erhalten. Die regelmäßige Bezahlung der Miete usw. ist in der Zwischenzeit Normalzustand. H.T. ist seit Nov. 2004 wieder in die Erwerbstätigkeit (1 Euro Job) zurückgekehrt. Er hat bei NOA wieder eine regelmäßige Arbeit aufgenommen. Die Aufnahme von regelmäßiger Arbeit ist für H. T. zur Wiederfindung seines Selbstwertgefühls sehr wichtig.*

*Aber es gab auch wieder Rückschläge. So braucht H. T. einen neuen Pass. Dies ist mit hohen Kosten verbunden und der Notwendigkeit wieder Kontakt mit seiner ehemaligen Frau Kontakt aufzunehmen. Ein Problem, da sie nicht am Einwohnermeldeamt gemeldet ist. Dieses Problem ist zur Zeit noch offen. Trotzdem, die vielen Stunden mit H. T. haben sich gelohnt. H. T. ist wieder in die Gänge gekommen und ist auf einem guten Weg. Es bedarf aber auch weiterhin der persönlichen Betreuung.  
Stand 30. November 2004*

### **Bericht 2:**

*Ich bin pensionierte Lehrerin und habe zwei Kinder, die schon lange erwachsen sind. In kleinen, aber merkbaren Schritten hatte ich mehr Zeit für mich. Eines Tages wurde mir bewusst, dass ich eigentlich „brach“ lag. Das Zentrum Aktiver Bürger (ZAB) war da die richtige Adresse für mich. Aus dem reichhaltigen Angebot für ehrenamtliche Tätigkeiten suchte ich mir etwas aus. Sechs Jahre lang arbeitete ich mit Freude in der „Geschichtsgruppe“ und beobachtete interessiert die Entwicklung im ZAB. Als das Thema Familienpatenschaften auf den Tisch kam, war ich sofort interessiert. Mir war der Umgang mit Kindern vertraut und ich wusste um die Notwendigkeit. Heute bin ich Patin in einer Familie mit fünf Kindern. Das älteste Kind ist 7 Jahre alt und das jüngste wird ein Jahr. Die Mutter ist 30 Jahre alt und der Vater Mitte 50. Der Vater ist arbeitslos und die Familie lebt von der Sozialhilfe. Die Mutter ist häufig überfordert und schreit ihre Kinder dann auch heftig an. Besonders das älteste Kind leidet darunter, aber auch die anderen Kinder sind davon betroffen. Ich helfe dem Ältesten bei seinen Hausaufgaben, denn da hapert es sehr. Es hat Angst etwas falsch zu machen und verweigert deshalb schon den Versuch. Auch wenn das nächste Kind zur Schule kommt, werde ich helfen. Das erscheint mir aber nicht ausreichend, denn die Person, von der die Kinder lernen, ist in der Familie die Mutter. Sie liebt ihre Kinder, aber sie weiß oft nicht, wie man richtig mit ihnen umgeht. Ich möchte ihr helfen mit den Aufgaben des Lebens fertig zu werden und sie zu bestehen – auch ohne meine Hilfe.  
Stand 30. Mai 2005*

## 4. Der Bedarf an Familienpatenschaften

### 4.1 Die Nachfragesituation

Die Nachfragesituation im Projekt Familienpatenschaften ist, im Verhältnis zum Angebot an Familienpaten, viel höher. Selbstmeldende Familien stehen der niedrigschwelligen, unbürokratischen Art der Unterstützung sehr offen gegenüber, aber auch professionelle Dienste schätzen zunehmend die ergänzenden familienunterstützenden Leistungen durch Familienpaten. Die hauptamtliche Sozialpädagogin verwaltet die Anfragendatei und stimmt immer wieder aufs Neue Angebot und Nachfrage aufeinander ab. Eine sofortige Unterstützung kann nicht immer in Aussicht gestellt werden, was zum Anlegen einer Warteliste geführt hat. Der meist langfristige und nachhaltige Einsatz von Familienpaten ist verantwortlich dafür, dass Kapazitäten für einen Neueinsatz nicht schnell frei werden bzw. schwer vorzuplanen sind. Wenn der Familienpate und die Familie gut zusammenpassen, d.h. eine Übereinstimmung in vielen Faktoren besteht, z.B. Grundsympathie, grundsätzliches Vertrauen, Unterstützungsangebot und Unterstützungsbedarf sind deckungsgleich, so steht der Familienpate für längere Zeit für einen Neueinsatz nicht mehr zur Verfügung, u.U. überhaupt nicht mehr, wenn sich Freundschaften und Beziehungen entwickeln.

Für das Projektmanagement bedeutet dies, immer wieder neue Familienpaten gewinnen und coachen zu müssen, um den Familienpatenpool zu vergrößern.

### 4.2 Die Möglichkeiten der Angebote

Während der Modelllaufzeit des Projektes richteten sich die Unterstützungsangebote nach den Möglichkeiten und Interessen der verschiedenen Familienpaten und denen von ihnen gesetzten Grenzen. Die Angebotspalette ist also sehr vielfältig und undifferenziert. In den letzten Monaten wurden von sozialen Diensten vermehrt konkrete Unterstützungsabrufe gefordert wie:

- Einsatz von Familienpaten als zusätzliche Unterstützung der sozialpädagogischen Familienhilfe (SPFH) innerhalb der Familie mit eingegrenztem Aufgabenbereich
- Einsatz von Familienpaten nach Ablauf der Maßnahme sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH) mit dem Ziel der weiteren Stabilisierung der allgemeinen Situation

- Einsatz von Familienpaten nach Ablauf der Betreuung von chronisch kranken Kindern, Kindern mit Behinderungen, Zwillingen und Drillingen durch den Verein Klabaftermann e.V.
- Einsatz von Familienpaten für Haushaltsberatung und Haushaltsanalyse, insbesondere bei Verschuldung und unökonomischem Umgang mit Energiequellen im häuslichen Umfeld
- Einsatz von Familienpaten zur Unterstützung in der Wohnraumgestaltung, kleinere Renovierungsarbeiten, Tipps beim Mobiliar u.ä.

Kritisch ist hier anzumerken, ob es sich dann noch im Sinne der Ursprungskonzeption um ein präventives niedrigschwelliges Angebot handelt, wenn zunehmend innerhalb der Familie mit professionellen Hilfen zusammengearbeitet wird. Damit es zu keiner Überbetreuung von Familien kommt, wird die hauptamtliche Sozialpädagogin im ZAB weiterhin bei Anfragen durch SPFH die Einschätzung vom zuständigen Bezirkssozialarbeiter des ASD einholen.

Überlegenswert ist aber auch, ob in Zukunft potentielle Familienpaten gezielt nach Unterstützungsbedarf akquiriert werden sollen. Dies hätte differenzierte Einführungskurse, nach Einsatzbereichen getrennte Gruppen und themenspezifische Fortbildungen zur Folge und würde zu einer verbesserten Kooperation mit den professionellen Einrichtungen führen. Denkbar wäre hier die Zusammenarbeit mit der Schuldnerberatung des ISKA oder mit der AWO Nürnberg/ Projekt Opstapje.

## 5. Fortbildungen für Familienpaten

Zur fachlichen Betreuung der ehrenamtlichen Familienpaten gehören regelmäßig stattfindende Gruppentreffen und Fortbildungen. Die Gruppe wird von der hauptamtlichen Sozialpädagogin im ZAB geleitet und ggf. von einer Familientherapeutin und Supervisorin ergänzt. In der Hauptsache geht es hier um Erfahrungsaustausch, Einzelfallbesprechung und Supervision. Familienpaten bringen ihre persönlichen Erfahrungen ein und beraten bzw. entlasten und unterstützen sich gegenseitig. Die hauptamtliche Sozialpädagogin nutzt diesen wechselseitigen Austausch, der für die Bewältigung der verschiedenen und oft schwierigen Aufgaben sehr wichtig ist und ergänzt diesen gegebenenfalls aus fachlicher Sicht (kollegiale Beratung). Des Weiteren finden Fortbildungen zu bestimmten Themen statt. Während der Modellaufzeit wurden zwei Einheiten zum Thema „interkulturelle Trainings“ durch Mitarbeiter der AWO Nürnberg angeboten. Diese Fortbil-

derung diene vor allem der Sensibilisierung und Wahrnehmung in Bezug auf die eigenen Normen und Werte. Die Mehrzahl unserer Ehrenamtlichen stammt eher aus der „Mittelschicht“, sie bringt gute Qualifizierungen und praktische Lebenserfahrung in das Projekt mit ein. Einige von Ihnen hatten bisher noch keinen direkten Umgang mit problematischeren Familien. Um diesen Prozess gut zu begleiten, bot sich dieses Thema am Anfang an. Die Familienpaten konnten ihre eigene Rolle reflektieren und sich im Umgang mit dem Neuen bzw. Fremden trainieren. Ein weiterer Fortbildungskomplex, erste Hilfe am Kind, wurde vom Roten Kreuz Nürnberg durchgeführt. Hier ging es um ganz praxisnahe Handlungstrainings im akuten Notfall. Weitere Themen in den Gruppentreffen waren, Klärung des versicherungsrechtlichen Rahmens der Familienpaten, Umgang mit der Schweigepflicht, Umgang mit Konflikten und Umgang bei Abgrenzungsproblemen.

## **6. Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit**

Im Vordergrund des Projektes Familienpatenschaften steht der systematische Aufbau und die präventive Stärkung der nachbarschaftlichen Netze. Die hauptamtliche Sozialpädagogin des ZAB versucht deshalb möglichst, Familie und Familienpaten, die aus demselben oder einem benachbarten Stadtteil stammen, zu vermitteln. Weiterhin nutzt sie das bereits existierende Netzwerk sozialer Institutionen der Stadt Nürnberg. Wie bereits in Punkt 1.4.3 erwähnt, haben viele Einrichtungen, die mit Familien arbeiten, Interesse an einer Kooperation.

Um das Angebot möglichst vielen Familien Nürnbergs zugänglich zu machen, wurde ein Faltblatt entwickelt, welches an alle Kindertagesstätten, Familienbildungsstätten, Beratungsstellen, Familienverbände, Stadteilläden, ASD-Regionen und Mütterberatungsstellen versandt wurde. Der Verteiler wurde gezielt in Absprache mit dem Bündnis für Familie und dem Allgemeinen Sozialdienst ausgewählt, um einer völligen Anfragenflut vorzubeugen. Dieser kann aber jederzeit erneuert und erweitert werden, sobald mehr Kapazitäten von Familienpaten zur Verfügung stehen.

Persönliche Kontakte und eine ausführliche Vorstellung des Projektes gab es durch die hauptamtliche Sozialpädagogin bei verschiedenen Institutionen und Arbeitskreisen der Stadt, z.B. beim Stadteilarbeitskreis Gostenhof und Gibitzenhof, beim runden Tisch in der Werderau, bei der Agentur Familie & Beruf, dem Kinderhaus Nürnberg e.V., bei JUKIK in Hummelstein, bei DEGRIN e.V. in Gostenhof und bei beiden Regionalabteilungen des ASD in der Region Süd. Nach Aus-

bau des Projektes werden weitere Kontakte geknüpft werden mit der Schuldnerberatung (ISKA) Nürnberg, dem Verein Klabautermann, dem Treffpunkt Familie in Langwasser. Darüber hinaus wird mit dem Projekt Opstapje, mit seinem Laienansatz zur Prävention, das in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt durchgeführt wird, Kontakt aufgenommen. Wir erwarten uns Synergieeffekte vor allem im Hinblick auf Zugang und Anwerbung von Familienpaten mit unterschiedlichem Migrationshintergrund.

Die hauptamtliche Sozialpädagogin vom ZAB hielt Kontakt zu den verschiedenen Medien der Stadt Nürnberg. Es erschienen zahlreiche Artikel in der lokalen Presse der Stadt Nürnberg, sowie Rundfunk- und Fernsehbeiträge des Bayerischen Fernsehens (s.a. Pressespiegel). Um vor allem im Süden der Stadt neue Familienpaten zu gewinnen, erschien eine Reportage über das Projekt im Südstern, einer kostenlosen Beilage der Nürnberger Nachrichten bzw. der Nürnberger Zeitung. Des Weiteren wurde in der ZAB- Zeitung TUWAS (Ausgabe Nr. 1/2004), die an alle Arztpraxen und viele öffentliche Einrichtungen der Stadt Nürnberg versandt wird, berichtet und zu einer Mitarbeit aufgerufen. In einer Sonderbeilage der Nürnberger Nachrichten im September anlässlich des Weltkindertages wurde erneut Bericht erstattet. Mit einem speziellen Flyer „Familienpaten gesucht“ wird in Zukunft bei Informationsständen auf verschiedenen Stadtteilstellen und im Bildungszentrum gezielt um eine Mitarbeit geworben. Bereits aktive Familienpaten wirken als Multiplikatoren und sorgen mit „Mund zu Mund Propaganda“ für Zuwachs.

Im Rahmen des Bündnis für Familie wurde das Projekt auf Fachtagungen (ConSozial, Jugendhilfetag, Bildungsmesse etc.) und in verschiedenen Gremien, mit denen das Bündnis für Familie zusammenarbeitet, vorgestellt.

Eine weitere Veröffentlichung des Projektes gab es im Newsletter 2/04 „Engagiert in Bayern“ mit dem Thema „Sorgende Netze für Familien“, dessen Herausgeber das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg ist.

Auf der Tagung „Bürgerschaftliches Engagement und Familie“ im Dezember 04 war die Projektverantwortliche als Referentin im Forum „Familie in besonderen Lebenslagen“ geladen und stand neben einem Impulsreferat interessierten Fachleuten aus unterschiedlichen Institutionen und Kommunen aus ganz Bayern zur Verfügung.

Das Projekt Familienpatenschaften wurde in dem Buchprojekt Glück/Magel/Röbke „Neue Netze des Bürgerschaftlichen Engagements – Stärkung der Familien durch ehrenamtliche Initiativen“ im Verlag hüthig:jehle:reim in einem Beitrag der hauptamtlichen Sozialpädagogin des ZAB präsentiert. Des

Weiteren wurde es in der Zeitung „KommA21 Bayern“ des Bayerischen Landesamt für Umweltschutz als Gewinner im Wettbewerb „Nachbarschaft gewinnt“ vorgestellt.

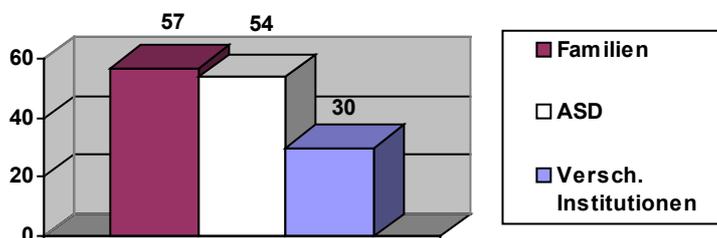
Ab September 2005 wird der Ausbau des Projektes, ermöglicht durch die Stiftung Deutsche Jugendmarke, in den Medien bekannt gegeben und ein Anwerbekonzept für weitere potentielle Familienpaten erstellt.

## 7. Statistische Erfassung

### 7.1 Anfragen

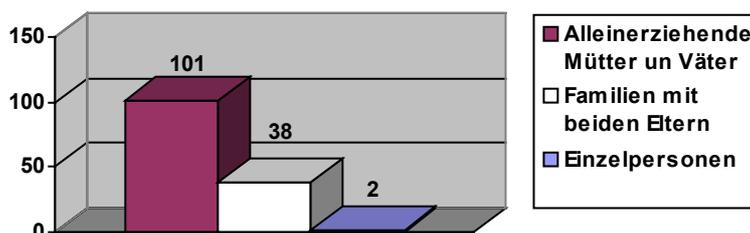
Insgesamt kamen **141** konkrete Anfragen und Kontaktaufnahmen für eine Familienpatenschaft zustande. Davon **54** durch den Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Nürnberg, **30** von verschiedenen Institutionen und **57** von den Familien selbst.

Anzahl der Anfragen nach Familienpatenschaften von:  
(n=141)



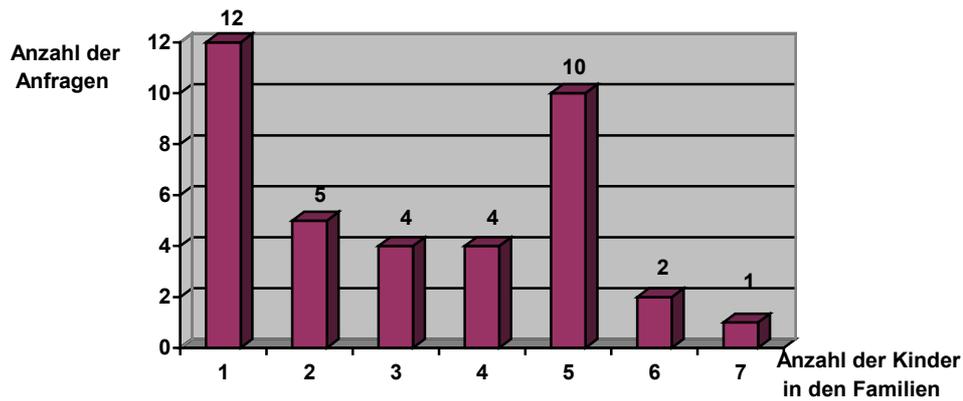
**101** Anfragen waren für alleinerziehende Mütter und Väter. Weitere **38** Anfragen für Familien ( gemeint sind beide Elternteile ) und **2** Anfragen für Jugendliche bzw. junge Erwachsene.

Anzahl der Anfragen nach Familienpatenschaften für:  
(n=141)

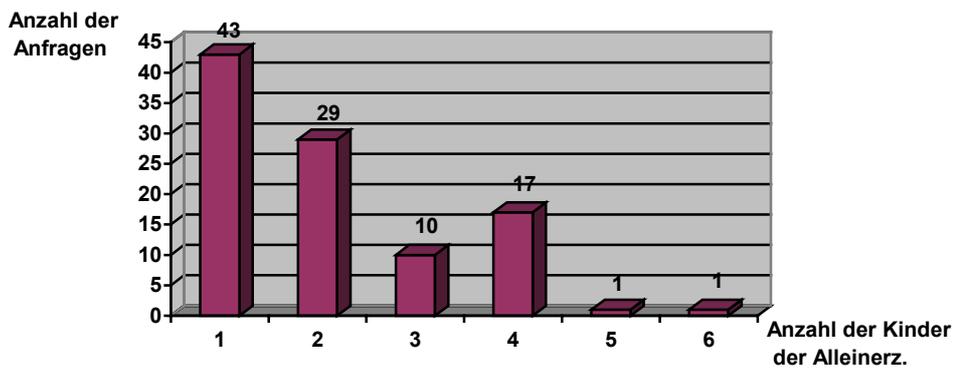


Anfragsituation aufgeteilt in Familien (gemeint sind beide Elternteile) nach Kinderanzahl, in Alleinerziehende (gemeint ist ein Elternteil) Kinderanzahl und Einzelpersonen :

**Anfragen von Familien, aufgeteilt nach Kinderanzahl (n=38)**



**Anfragen von Alleinerziehenden, aufgeteilt nach Kinderanzahl (n=101)**



## 7.2 Bedarf

Der Bedarf lässt sich in verschiedene Kategorien einordnen. Es existieren akute Anfragen, ausgelöst von einem kritischen Ereignis in der Familie oder einer speziellen Notsituation, gepaart mit unterschiedlichen Problemen. Dann gibt es Anfragen, die längerfristig zu betrachten und eher unproblematisch einzustufen sind.

Gesucht wird Unterstützung bei der Kinderbetreuung, zur allgemeinen Entlastung, bei der Stabilisierung der Wohn- oder Finanzsituation, bei der Begleitung von Behördengängen, im Haushalt, bei der Hausaufgabenbetreuung und sinnvollen Freizeitbeschäftigung der Kinder. Gesucht wird weiterhin alltagspraktische und erzieherische Anleitung, Wegebegleitung der Kinder bei der Familiensammenführung oder Wegebegleitung der Kinder zur Ergotherapie, zur Logopädie oder Kinderbetreuungseinrichtungen. Bei vielen Anfragen steht auch der Wunsch nach einem Ansprechpartner und einer weiteren Kontaktperson für die Kinder im Vordergrund, ebenso der Wunsch nach einem Familienanschluss bzw. –ergänzung. Im Unterschied zum „reinen“ Babysitting, das sich auf bloße Betreuung mit Entgelt bezieht, wird hier die Chance für einen nachhaltigen Beziehungsaufbau gesehen.

Während der Modelllaufzeit wurde folgender konkreter Bedarf angemeldet:

### 7.2.1 Bedarf bei insgesamt 101 alleinerziehenden Familien

- Kinderbetreuung und allgemeine Entlastung **(21)**
- Unterstützung bei der Betreuung der Kinder und Hilfe bei der allgemeinen Stabilisierung, da Elternteil körperlich bzw. seelisch erkrankt ist **(19)**
- Sinnvolle Freizeitbeschäftigung u. Förderung entwicklungsspezifischer Interessen für die Kinder **(11)**
- Hausaufgabenbetreuung der Kinder **(10)**
- Entlastung im gesamten Familienalltag, da Elternteil in therapeutischer Behandlung ist **(7)**
- Betreuung der Kinder wegen Wiedereinstieg in den Beruf /Studium **(7)**
- Weitere Bezugsperson für die Kinder bzw. Suche nach Familienergänzung **(6)**
- Unterstützung bei der Haushaltsplanung und Haushaltsführung **(5)**
- Entlastung in der Wegebegleitung und Betreuung für chronisch kranke Kinder **(5)**

- Sprachliche und schulische Unterstützung bei Migrantenkindern **(5)**
- Unterstützung in behördlichen Angelegenheiten und als Kontaktperson in Migrantenfamilien **(3)**
- Unterstützung bei der Betreuung von Zwillingen **(2)**

### **7.2.2 Bedarf bei insgesamt 38 Familien mit beiden Elternteilen**

- Unterstützung zur Integration von Migrantenfamilien **(10)**
- Familienergänzung und Beziehungsaufbau **(10)**
- Unterstützung bei der Wegebegleitung und Betreuung der Kinder, da Mutter psychisch erkrankt ist **(6)**
- Unterstützung bei der Betreuung von Zwillingen bzw. Drillingen **(4)**
- Unterstützung in Alltags- und Erziehungsfragen bei sehr jungen Eltern **(4)**
- Unterstützung bei der Kinderbetreuung, da Eheprobleme **(4)**

### **7.2.3 Bedarf bei 2 Jugendlichen/ jungen Erwachsenen**

- Unterstützung als Außenkontaktperson für einen im Heim lebenden Jugendlichen mit keinerlei familiärer Anbindung **(1)**
- Unterstützung eines Bruderpaares ohne Eltern bei Alltags- Schul- und Behördenangelegenheiten. **(1)**

## **7.3 Vermittlungen**

Im Zeitraum von **Ende August 03 bis Ende Mai 05** wurden **56** Familienpatenschaften vermittelt davon 37 erfolgreich umgesetzt.

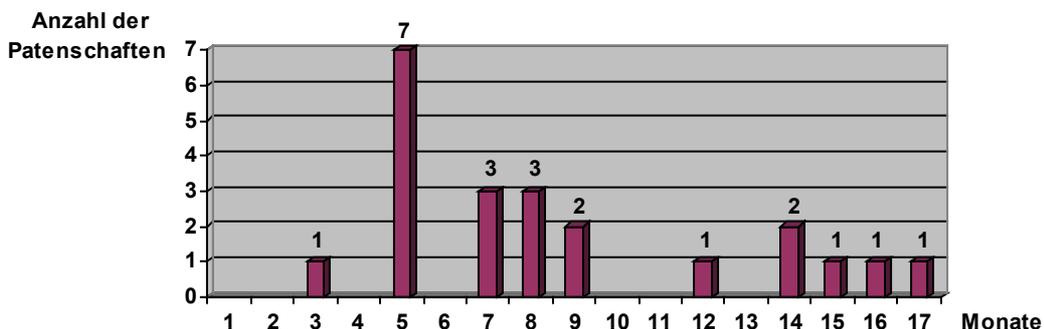
In 19 Fällen stand ein Familienpate zur Verfügung, es kam aber aus unterschiedlichen Gründen nicht zur Umsetzung einer Familienpatenschaft. In einigen Fällen nahm die Familie die Anfrage wieder zurück, da anderweitig Unterstützung gefunden wurde. Bei weiteren Vermittlungen stellten die Unterstützungsnotwendigkeiten innerhalb der Familie eine Überforderung für den Familienpaten dar. Es kam auch vor, dass Familienpate und Familie nicht zueinander fanden, oder der ASD zu der Einschätzung kam, dass die Familie intensiver betreut und eine andere Form der Unterstützung greifen müsse.

Bislang verlief die Vermittlung von Familienpaten in der Form, dass die Projektverantwortliche auf die spezielle Anfrage hin aus dem Pool der zur Verfügung stehenden Familienpaten die geeignete Person suchte. Um freie Familienpaten nicht zu lange warten zu lassen wurde seit kurzem auch der Versuch unternommen, die Anfragsituation umzukehren. Hier bietet die Projektverantwortliche die noch frei zur Verfügung stehenden Familienpaten entsprechend ihrer speziellen Vorstellungen und Fähigkeiten an und wartet auf den Abruf. Nach Einschätzung der Projektverantwortlichen des ZAB sind beide Varianten nebeneinander möglich und können flexibel gehandhabt werden.

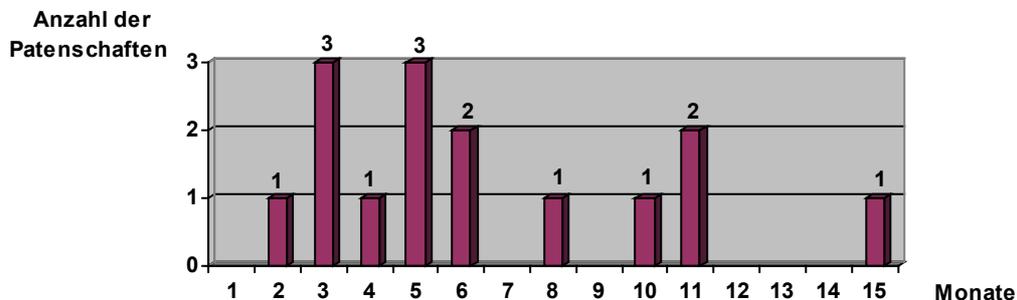
Erfolgreich umgesetzt wurden **37** Familienpatenschaften:

Hiervon sind **22** laufende Familienpatenschaften und **15** bereits abgeschlossene Familienpatenschaften zu unterscheiden.

**Bisherige Dauer der laufenden Familienpatenschaften (n=22)**



**Dauer der abgeschlossenen Familienpatenschaften (n=15)**



Beispiele für erfolgreich umgesetzte Familienpatenschaften:

**Beispiel 3:**

Eine junge Mutter mit Kleinkind wendet sich an die Familienberatungsstelle im Koberger Zentrum. Sie ist nervlich überbelastet, der Ehemann arbeitet verschiedene Schichten in einer Großküche, das Kleinkind schreit viel und schläft wenig. Die Großmutter des Kindes ist psychisch krank, die Schwester hat selbst zwei kleine Kinder zu versorgen. Die Mutter kommt regelmäßig zur Beratungsstunde und macht auf die Sozialpädagogin einen verzweifelten und überforderten Eindruck. Letztendlich ist sich die Sozialpädagogin nicht sicher, was die Mutter von der Beratung annimmt und umsetzt. Durch den regelmäßigen Einsatz einer Familienpatin im familiären Umfeld wird die Mutter entlastet. In manchen erzieherischen und pflegerischen Punkten wird sie angeleitet bzw. gestärkt und gewinnt dadurch mehr Sicherheit. In einer engen Rückkoppelung mit der Sozialpädagogin der Beratungsstelle entsteht so eine sinnvolle Ergänzung in der Zusammenarbeit.

**Beispiel 4:**

In einer Familie ist bereits der ASD eingeschaltet und an verschiedenen Tagen kommt die Mitarbeiterin der sozialpädagogischen Familienhilfe in die Familie. Der Bezirkssozialarbeiter des ASD sorgt sich um den Sohn, der in die Grundschule geht und ganz ordentliche Leistungen erbringt. Es gibt derzeit keinen freien Hortplatz und die Mutter, die noch mehrere Kinder zu versorgen hat, ist nicht in der Lage, eine adäquate Hausaufgabenstruktur für den Grundschüler zu gewährleisten. Der Bezirkssozialarbeiter befürchtet, dass der Grundschüler in seinen Leistungen abrutscht, das Interesse am Lernen verliert und sich mehr und mehr zum Straßenkind entwickelt. Durch den regelmäßigen Einsatz eines Familienpaten im Hausaufgabenbereich wird der Schüler individuell unterstützt und die Mutter entlastet. Der Bezirkssozialarbeiter ist erleichtert, dass er eine Einzelförderung für den Grundschüler gefunden hat.

**Beispiel 5:**

Eine junge alleinerziehende Mutter mit dreijährigem Sohn wünscht sich einen Familienanschluss. Seit einiger Zeit ist sie wieder berufstätig. Manchmal wird es zeitlich knapp, den Sohn rechtzeitig vom Kindergarten abzuholen. Sie hat keine zusätzliche Unterstützung. Die Mutter arbeitet verschiedene Schichten, der Vater wohnt weit weg. Eine weitere Bezugsperson für den Sohn, die ab und zu mal

etwas mit ihm unternimmt bzw. ihn vom Kindergarten abholt, wäre eine hilfreiche Entlastung. Durch den regelmäßigen Einsatz einer Familienpatin, die selbst keine eigenen Kinder hat und gerne Patin für die Familie sein möchte, wird die Mutter entlastet, das Kind bekommt eine weitere Bezugsperson und das Familiennetz erweitert sich sinnvoll.

Diese Beispiele belegen, dass Familienpaten bei einer länger andauernden Begleitung das Familiennetz präventiv stärken und gleichzeitig professionelle Hilfen unterstützen.

## 8. Fazit

Die vielen Anfragen und positiven Rückmeldungen innerhalb des Projektes Familienpatenschaften, sowohl regional als auch überregional, belegen die Bedeutung und Notwendigkeit dieses Projektes. Mit diesem Modell Familienpatenschaften hat die Nürnberger Sozialpolitik ein Vorzeigeprojekt geschaffen, das von immer mehr Städten als nachahmenswertes Vorbild angesehen wird.

Feststellbar ist, dass ein längerfristiger Einsatz von Familienpaten für eine präventive Stärkung des Familiennetzes sorgt, gleichzeitig professionelle Hilfen unterstützt und selbst befristete Einsätze zur Beruhigung und Entlastung in akuten Situationen des Familienalltags führen. Einerseits gibt es engagierte Bürger in Nürnberg, die anderen Familien mit ihrem Erfahrungswissen und der Lebenspraxis solidarisch zur Seite stehen wollen, andererseits eine hohe Anzahl an Familien, die genau diese Art von Unterstützung suchen. Familienpaten erbringen durch ihre Flexibilität, Spontaneität, direkte Erreichbarkeit und lebenspraktische Begleitung vor Ort eine völlig neue Art der Unterstützung. Sie leisten engagierte und wertvolle Arbeit und tragen ihren Teil bei zur präventiven Stärkung der Netze. Jüngere und ältere Menschen werden sinnvoll zusammengeführt, sie können viel voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen, auch wenn sie nicht familiär miteinander verbunden sind.

Die bisherigen Ergebnisse sprechen dafür, dass Prävention, Unterstützung und Entlastung zur Vermeidung von höheren sozialen Kosten führen. Der Einsatz von Familienpaten im Lebensumfeld der Familien fördert und steuert das vorhandene hohe Potenzial von ehrenamtlichen Engagement und verbindet haupt- und ehrenamtliches Engagement im sozialen Bereich auf vorbildliche Weise. Das Konzept vernetzt benachbarte Aufgabenfelder und Institutionen im unmittelbaren Lebensumfeld der Betroffenen und gestaltet damit soziale Nahräume.

Soziale Dienste können ein präventives Entlastungs- und Unterstützungsangebot dieser Art nicht leisten. Wir sehen im ehrenamtlichen Engagement eine umfassende Ressource für die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur der Stadt Nürnberg, insbesondere auch im Hinblick auf die Entwicklung einer kinder- und familienfreundlichen Gesellschaft.

## 9. Ausblick

Ab September 2005 kann durch Mittel der Stiftung Deutsche Jugendmarke mit dem Ausbau und der Weiterentwicklung des Projektes begonnen werden. Es handelt sich hierbei um ein Praxisforschungsprojekt, dessen Mittel auf zwei weitere Jahre befristet sind. In dieser Zeit soll das Projekt Familienpatenschaften auf eine breitere Basis gestellt und im Angebot differenziert werden hinsichtlich der Unterstützungsformen (Kinderbetreuung, Unterstützung im Haushalt, Beratung bei Behördenangelegenheiten, wirtschaftliche Beratung etc.) und den Zielgruppen von Familien ( Alleinerziehende, Familien mit behinderten Kindern, Familien mit sozial belastetem Umfeld, Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen). Ferner sollen Bezüge im unmittelbaren Lebensumfeld der betroffenen Familien und Familienpaten hergestellt (Vereine, Kirchengemeinde u.a.) werden. Zudem werden Fortbildungsmodule und Anleitungen zur Implementierung von Familienpatenschaften entwickelt und Strategien zur Kooperation von Freiwilligenarbeit und Jugendhilfe über Kinderbetreuungseinrichtungen entwickelt.

Der Zugang zu den Familien soll weiterhin über die Vermittlung durch die sozialen Dienste, aber auch über Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen erfolgen. Ein erster Schritt wurde bereits in diese Richtung unternommen. Durch die Teilnahme ausgewählter Kindertageseinrichtungen der Stadt Nürnberg im Projekt „Große für Kleine – Bürgerengagement in Kitas“ (einem bundesweiten Modellprojekt in Nürnberg, Halle und Bremen, in dem sich Kitas für mehr bürgerschaftliches Engagement in unterschiedlichen Bereichen öffnen), baut das ZAB ihre bereits in anderem Zusammenhang begonnene Kooperation aus. Kindertagesstätten als Ort für Familien bieten einen idealen Zugang, um an bedürftige Familien und Kinder zu gelangen, um sie in ihrem Alltag sinnvoll zu unterstützen. Es sollen Gehstrukturen mit dem Ausgangspunkt Kindertagesstätte in die Familie hinein entwickelt werden.

Für die Organisation und Durchführung der vielfältigen neuen Aufgaben (s.o.) wird eine 38,5 Stunden Stelle für eine hauptamtliche Diplom-Sozialpädagogin eingerichtet. Diese ist dringend notwendig, um das erreichte Niveau im Projekt zu

halten und die geplante Erweiterung umzusetzen. Ihre Aufgaben sind, neben der oben beschriebenen konzeptionellen Entwicklung und deren Umsetzung, sich permanent um die Neugewinnung und Schulung der Ehrenamtlichen zu kümmern, Anfragen anzunehmen und zu vermitteln und die Familienpaten in ihrer Aufgabe zu begleiten. Sie muss bei auftretenden Fragen und Konflikten zur Verfügung stehen und gut erreichbar sein. Zudem ist sie stetige Ansprechpartnerin für Familienpaten, Familien und die verschiedenen Kooperationspartner.

Die Ergebnisse der Projekterweiterung Familienpatenschaften werden nach Ablauf der zwei weiteren Jahre wissenschaftlich dokumentiert und evaluiert, um Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit zu erreichen. Um den Transfer der Projekterfahrungen und ihre Übertragbarkeit sicherzustellen, halten wir den inzwischen bundesweit ausgebauten Ansatz der Bündnisse für Familie für einen geeigneten Rahmen. Die Projektidee ist auf lokaler Ebene in Kooperation mit dem Bündnis für Familie entstanden und kann über die nun bundesweit entstandenen Kommunikationsstrukturen bestens kommuniziert werden.

Die Mittel der Stiftung Deutsche Jugendmarke ermöglichen uns für zwei weitere Jahre, bis August 2007, das Projekt Familienpatenschaften weiterzuentwickeln. Es müssen rechtzeitig Überlegungen stattfinden, wie das Projekt Familienpatenschaften als dringend notwendige familienunterstützende Leistung langfristig finanziell unterstützt bzw. fest verankert werden kann innerhalb der Soziallandschaft unserer Kommune.

Nürnberg, im Mai 2005



Andrea Konopka

(projektverantwortliche Dipl.Soz.Päd.in/ FH)